Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. Reklamen 25 Pfg. Für auswärts 10 Pfg. — Reklamen 50 Pfg. — Beilagen pro Tausend 20 Mark. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkurs ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzvorschriften unverbindlich.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108

Bezugspreis. monatlich 1.60 Mk. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche

Nr. 119. Freitag, 23. Mai 1930. 33. Jahrgang.

Unwürdig

Das am Dienstag vom Disziplinargericht gegen den bisherigen Oberbürgermeister von Berlin, **Böß**, gefällte Urteil, bringt zum Ausdruck, daß sich der Angeschuldigte „durch sein Verhalten im Amt und außer dem Amt der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, das sein Beruf erfordert, unwürdig gezeigt habe." Es wurde deshalb auf Amtsentsetzung erkannt. An dem Verfahren gegen den Berliner Oberbürgermeister interessiert zunächst nicht so sehr das Urteil, als vielmehr die in der Verhandlung getroffene Feststellung, daß, wie es die Verteidigung hinstellte, **„die Verwaltung** Groß-Berlins **so ungeheuer verzweigt** und zum Teil so **unübersichtlich** sei, daß es für einen Oberbürgermeister rein physisch unmöglich sei, sich um alle die Dinge zu kümmern, die täglich in der Verwaltung vorgingen." Diese Darlegung mag den Oberbürgermeister entlasten, sie belastet aber ungeheuer das System der kommunalen Selbstverwaltung, wie es sich unter den parteipolitischen Einflüssen entwickelt hat.

Wenn man das, was die Verteidigung des Oberbürgermeisters Böß zu seiner Entlastung angeführt hat, als richtig unterstellen will, dann gibt es nur eine Forderung, nämlich die, dieses **System der politisierten Kommunalverwaltung umgehend und von Grund auf zu ändern.** Berlin ist nicht der einzige Fall, der Korruptionserscheinungen aufzuweisen hat. Gerade in den letzten Wochen erregten die Vorgänge in einer Berliner Vorortgemeinde kleinsten Ausmaßes großes Aufsehen, wo es dem Gemeindevorsteher und dem Rendanten möglich war, im Laufe von etwa 9 Jahren Kreditmanipulationen durchzuführen, die die Gemeinde um mindestens 600 000 M. schädigt. Wenn man für die Berliner Mamutverwaltung wirklich zugestehen wollte, daß dieser Riesenbetrieb eine sorgfältige Ueberwachung unmöglich mache, so kann das von der genannten kleinen Gemeinde Schöneiche mit wenig mehr als 1000 Einwohnern bestimmt nicht gesagt werden.

Hier wie dort haben also die kommunalen Selbstverwaltungsorgane, die Gemeindevertretungen, versagt. Das **Verantwortlichkeitsgefühl der Stadtväter** scheint demnach in vielen Fällen nicht so entwickelt zu sein, wie man es erwarten sollte und erwarten darf. Dafür bietet ein anderer geradezu klassischer Fall, der sich in einer märkischen Stadt vor kurzem zutrug, eine gute Illustration. Das dortige Stadtverordnetenkollegium hatte eine Kommission gewählt, der die Aufgabe übertragen wurde, sich mit der Frage des Müllabfuhrwesens eingehend zu befassen. Der Kommission wurden für diesen Zweck 3000 Mark zur Verfügung gestellt. Wie faßte die Kommission diesen Antrag auf? Sie beschloß, in voller Stärke von 9 Mann nach Stuttgart zu fahren, wo demnächst eine einschlägige Fachausstellung stattfindet. Ein Stadtrat sagte hierzu mit Recht: **Der Kommission hat jedes Fingerspitzengefühl dafür gefehlt, was man heutzutage darf und was man nicht darf!** Es ist ein ähnliches Urteil, wie es am Dienstag über das Verhalten des Herrn Böß in der Pelzaffäre ausgesprochen wurde.

Man wird in dem letzteren Falle nicht von Korruption sprechen können, wohl aber davon, daß man vielfach in den Kreisen, die als Vertreter des Volkes gelten, weil sie vom Vertrauen bestimmter Bevölkerungskreise dazu bestellt wurden, nicht mehr recht weiß, oder nicht wissen will, welche **Pflichten** sie mit der Wahl übernehmen. Man kennt offenbar nicht mehr den Begriff der **Volksgemeinschaft** und des **Allgemeinwohls.** Daraus ergeben sich dann solche Erscheinungen, wie wir sie in den letzten Jahren leider in Hunderten von Fällen immer wieder erleben und die in weitesten Kreisen des Volkes die **Ueberzeugung einer zunehmenden Korruption** aufkommen lassen. Man sagt, daß daran die Inflation die Hauptschuld trage, die die Grundsätze von Treu und Glauben erschüttert, die Tradition des erfahrenen Kaufmanns unterhöhlt, die Achtung vor Eigentum und Sparsamkeit verringert, das Streben nach Großmannsallüren und üppiger Lebensführung gesteigert habe. Das mag richtig sein, doch kommen hierzu zweifellos noch jene Momente, wie sie sich durch die **Politisierung unseres ganzen öffentlichen** und leider auch zum Teil unseres Verwaltungswesens ergeben. Der Versuch bestimmter politischer Kreise, die Sozialisierung vorwärtszutreiben, hat sich am stärksten in den Gemeinden ausgewirkt in Gestalt der **Kommunalisierung bestimmter Wirtschaftsbetriebe.** Gerade in Berlin ist das der Fall, wie auch die am Dienstag von dem privaten Fuhrunternehmertum durchgeführte eindrucksvolle Demonstration gegen die zunehmende Konkurrenz des städtischen Fuhrwesens erneut gezeigt hat.

Die Korruptionserscheinungen in Berlin sind mit dem Fall Böß nicht abgeschlossen, sie haben durch ihn nur eine Illustrierung erfahren. Man wird aber aus diesem Fall hoffentlich die Folgerungen ziehen, nämlich an eine **Umgestaltung dieses unübersichtlichen Kommunalbetriebes** herangehen, die der Forderung nach sparsamster und sachlichster Verwaltung entspricht. Man sollte dabei aber das Uebel an der Wurzel packen, das in der **zunehmenden Politisierung unserer Verwaltungen** liegt und nicht geeignet ist, sachliche, dem Allgemeinwohl dienende Arbeit zu leisten. Es muß in Zukunft unmöglich sein, daß ein schuldiger Beamter durch den Hinweis entlastet wird, daß die Kommunalbetriebe zu unübersichtlich und weitschweifig seien. Man sollte sich auch der Tatsache nicht verschließen, daß in der sogenannten Gemeinwirtschaft die **Versuchung zur Korruption** größer ist, als in der Privatwirtschaft. Aus der Ablehnung von Eigentum und Besitz wird praktisch **Mißachtung und Verantwortungslosigkeit gegenüber dem Eigentum und Besitz des anderen.** Das Kollektivprinzip, das sich heute so stark durchgesetzt hat, schaltet die persönliche Verantwortung aus: gerade im **Fall Sklarek,** der auch in der Verhandlung gegen Böß eine Rolle spielte, hat sich gezeigt, daß niemand es im Grunde gewesen war, da die Verantwortungen nicht einmal unter den Kollektivorganen klar umgrenzt, viel weniger Einzelpersönlichkeiten sichtbar übertragen waren.

Böß hat sich des Vertrauens und seines Amtes nicht würdig gezeigt, das hat das Disziplinargericht festgestellt; schuldig aber daran ist vielleicht nicht so sehr die Person Böß als vielmehr das System, wie es gerade von Böß vertreten wurde und das eine **mangelnde Kontrolle sowohl durch die Selbstverwaltungs- wie durch die Aufsichtsorgane** erkennen läßt.

Die Reichswehr, eine außen- wie innenpolitische Notwendigkeit

Mtb. **Berlin,** 22. Mai. In der heutigen Sitzung des Reichstages wurde die zweite Beratung des Reichswehretats fortgesetzt. Als erster Redner nahm der volksparteiliche Abg. Brüninghaus das Wort. Glücklicherweise seien die Zeiten vorüber, in denen die alte Armee hingestellt worden sei als eine veraltete Organisation, die nur aufgebaut war auf Kastengeist und Kadavergehorsam. Aus der alten Armee hätten wir in die neue Reichswehr übernommen den kategorischen Imperativ der Pflicht, die Treue, Disziplin, Manneszucht und Selbstzucht. Der Wehretat sei, so führte der Redner weiter aus, so sparsam aufgestellt, daß die Deutsche Volkspartei nur mit schwerem Herzen den Antrag der Regierungsparteien unterschrieben hätten, der bei den einmaligen Ausgaben verschiedene Abstriche mache. Diese Abstriche gefährdeten aber nicht die Schlagfertigkeit der Reichswehr. Brüninghaus war mit dem Minister einig in der Meinung, daß der Geist der Wehrhaftigket in unserem Volke und in unserer Jugend wachgehalten werden müsse. Dann sprach der Demokrat Dr. Külz. Er wies darauf hin, daß die Reichswehr eine staatspolitische Einrichtung sei, die außenpolitisch und innenpolitisch nicht entbehrt werden könne. Der große sittliche Gedanke der Friedensbestrebungen sei, die Idee des Rechts zum ethischen Gesetz im Zusammenleben der Völker zu erheben. Auch Deutschland könne aus Gründen der Selbsterhaltung nicht jeder bewaffneten Macht entbehren. Auch innerpolitisch sei die Wehrmacht nicht entbehrlich. Abg. Francois (Wp.) bezeichnete es als notwendig, in der deutschen Wehrmacht alle Möglichkeiten auszuschöpfen, die der Versailler Vertrag uns gelassen habe. Das Hunderttausend-Mann-Heer könne niemals eine Angriffswaffe sein, sondern nur ein Verteidigungsmittel. In der Ausgabenwirtschaft müsse auch die Reichswehr altpreußische Sparsamkeit üben. Zum Schluß erklärte der Redner nicht mit Unrecht, daß die Arbeitslosigkeit in Deutschland verschärft werde dadurch, daß die 600 000 Mann, um die unser Heer gegenüber der alten Armee vermindert worden ist, den Arbeitsmarkt belasteten. Der Abg. Lindeiner-Wildau (Chr. Nat.) führte aus, in dieser Reichswehr herrsche ein Geist, auf den man stolz sein könne. Wir verschließen, so erklärte der Redner mit Betonung, uns nicht dem Gedanken, daß es wünschenswert wäre, durch überstaatliche Schiedsinstanzen die Geißel des Krieges aus den Auseinandersetzungen der Nationen auszuschalten. Zu den jetzt bestehenden überstaatlichen Instanzen haben wir aber nicht das Zutrauen, daß sie in Streitfällen eine gerechte Entscheidung ohne Ansehen des Gegners treffen und durchführen würden.

Dann nahm Reichswehrminister Dr. Gröner das Wort.

Er erklärte, daß wir alles tun müßten, in den Grenzen des Versailler Vertrages, um unsere Streitkräfte so nutzbar zu machen, daß sie ein Hindernis für jede fremde Streitmacht bedeuteten, deutschen Boden zu besetzen. Das sei der einzige Weg, unsere Neutralität zu wahren. Wir hoffen, daß unsere Streitmacht im Ernstfalle ausreichen wird, um einen Angriff solange abzuwehren, bis die überstaatlichen Instanzen des Völkerbundes die Möglichkeit zum Eingreifen haben. Keiner habe mehr Verständnis als er, der Minister, für die große Aufgabe der Völkerversöhnung, in deren Geist nach der Verfassung unsere Jugend erzogen werde. Dieser Gedanke finde aber seine natürliche Grenze. Die Erziehung unserer Jugend zur Wehrhaftigkeit sei dringend notwendig.

Der Minister kam dann auf den eigentlichen Wehretat zu sprechen und erklärte, der diesjährige Heereshaushalt bleibe um 50 Millionen hinter dem Nutzeffekt des Normaljahres 1928 zurück. Dazu komme, daß bei uns wirklich alle Ausgaben für die Wehrmacht im Wehretat enthalten seien, während in anderen Ländern diese Ausgaben auf verschiedene Etats verteilt würden. Abg. v. Epp (Nsoz.) stimmte dem Minister zu in der Förderung von Maßnahmen zur Erhaltung und Förderung der Wehrhaftigkeit im deutschen Volke, doch erklärte er, daß die Nationalsoz. für die Streichung des Gehaltes des Wehrministers Gröner stimmen würden, da er diese Forderung nicht erfüllt habe. Zum Schluß kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Abg. Künstler (Soz.) und dem Minister wegen der Kieler Munitionsschiebungen. Letzterer erklärte, die Sache werde bis zur letzten Instanz gehen.

Das Wirtschaftsprogramm des Kabinetts.

Mtb. **Berlin,** 23. Mai. In den weiteren Erörterungen über die wirtschaftspolitische Lage in der Donnerstagssitzung des Reichskabinetts wurde bekannt, daß die auf Grund des letzten Kabinettsbeschlusses seit einigen Tagen mit der Reichspost geführten Verhandlungen das beabsichtigte Ergebnis erzielt hätten. Es sollen schon jetzt alle für 1930 vorgesehenen Lieferungsaufträge der Reichspost vergeben werden, sodaß Arbeiterentlassungen daher nicht mehr zu befürchten seien. Ueber die weiteren wirtschaftspolitischen Fragen wird das Kabinett erst am kommenden Dienstag entscheiden.

Zugespitzte innerpolitische Lage in Österreich

Mtb. **Wien,** 23. Mai. Die innerpolitische Lage in Oesterreich hat sich krisenartig zugespitzt. Dem österreichischen Bundeskanzler Schober ist von den Heimwehren ein Ultimatum übermittelt worden, in dem sie das Innenministerium und den Posten des Polizeipräsidenten fordern, um die Auflösung des Republikanischen Schutzbundes und die Entwaffnung der „roten Staatsfeinde" durchführen zu können. Es wird seitens der Bundesführung der Vorschlag gemacht, daß die Heimwehren gemeinsam mit der Staatsexekutive die Entwaffnung der staatsfeindlichen und volkszersetzenden Parteiorgane durchführen. Die Heimwehren drohen, falls ihre Forderung nicht erfüllt werde, niemals ihre Hand zu gesetzgeberischen Maßnahmen hinsichtlich der Entwaffnung zu bieten.

In dem am gestrigen Nachmittag abgehaltenen Ministerrat erstattete Bundeskanzler Schober über das Schreiben der Heimwehren Bericht. Die Aussprache im Ministerrat hat ergeben, daß für die Regierung kein Anlaß besteht, in den von ihr beabsichtigten Maßregeln irgendwelche Aenderungen eintreten zu lassen. Im Nationalrat werden daher heute die Regierungsvorlagen über die neue Fassung der Bestimmungen über Waffenbesitz zur Erörterung kommen.

Fällt die Warenhaussteuer?

Berlin, 22. Mai. Im Steuerausschuß des Reichstags kündigte am Donnerstag der kommunistische Redner an, daß seine Partei — ebenso wie die Sozialdemokraten und das Zentrum für die Wiederaufhebung der Sonder-Umsatzsteuer für Warenhäuser und Konsumgenossenschaften eintreten würde.

Durch diese Erklärung ist eine Mehrheit für die Wiederbeseitigung dieser Steuer gesichert.

Das Neueste in Kürze

— Reichsbankpräsident Dr. Luther ist gestern mit dem Flugzeug in Paris eingetroffen, um an der Konferenz teilzunehmen, die heute die Bedingungen für die Emission der Youngschen Anleihe festsetzen soll.

— Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat dem Landeshauptmann der Rheinprovinz auf dessen Antrag eine Staatsbeihilfe für die Herstellung von Luftaufnahmen und deren Ausarbeitung zu Luftbildplänen von dem Rheintal zwischen Köln und Koblenz gewährt.

— Aus Bilbao melden die Blätter mit Genehmigung der Zensurbehörden, daß König Alfons von Spanien Santiago Alba die Ministerpräsidentschaft übertragen werde, sobald die liberale Partei neu organisiert sei und Alba deren Vorsitz übernommen haben wird.

— Die norwegische Regierung hat dem Storting vorgeschlagen, eine Million Kronen des Schiffsfonds zu Darlehen für die Modernisierung norwegischer Werften zu verwenden.

— Die gesamte jüdische Bevölkerung Palestinas ist der Aufforderung, zum Zeichen des Einspruchs gegen die einstweilige Sperrung der jüdischen Einwanderung die Arbeit ruhen zu lassen und die Läden zu schließen, ohne Ausnahme nachgekommen.

Die Räumungsaktion

Mtb. Mainz, 23. Mai. Die französischen Zivilangehörigen der Besatzungstruppen erhielten gestern die Mitteilung, daß sie sich darauf vorzubereiten haben, bis zum 14. Juni das besetzte Gebiet zu verlassen.

Weitere Versteigerung von deutschen Flugzeughallen.

Mtb. **Darmstadt,** 23. Mai. Bei der gestern nachmittag erfolgten Versteigerung gingen die Flugzeughallen auf dem Griesheimer Sand bei Darmstadt für den Betrag von 1200 Franken in den Besitz einer Mülhausener Firma über. Die Hallen zu Speyer in der Pfalz wurden gleichzeitig versteigert.

Um die Amnestie

Bei der parlamentarischen Besprechung über die Amnestiefrage, soll sich eine erfreuliche Annäherung bei den Regierungsparteien ergeben haben.

Eine Lösung soll versucht werden, auf der Basis, daß die Ministermörder von der Amnestie ausgeschlossen werden, daß sie aber im übrigen auf alle politischen Vergehen, also auch auf die sogenannten Femetaten ausgedehnt wird.

Die Vertreter der Demokraten äußerten sich allerdings ziemlich ablehnend, zumal ihre Fraktion noch keine Stellung genommen habe. Aber es scheint, daß der größte Teil der Zentrumsfraktion für die Amnestie eintreten wird. Damit wäre die Annahme des Gesetzentwurfs gesichert, zumal wahrscheinlich neben den Deutschnationalen auch die Kommunisten für den Gesetzentwurf stimmen werden.

Ehrenmal für Deutschlands Helden

Errichtung von Heimstätten.

Berlin, 22. Mai. Die „Volksgemeinschaft zur Errichtung von Heimstätten als Ehrenmal für Deutschlands Helden" veröffentlicht mit der Bitte zum Beitritt der Volksgemeinschaft" einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: das Ehrenmal für Deutschlands Helden soll nicht nur ein steinernes Wahrzeichen, sondern zugleich ein lebendiges Monument der sittlichen Pflicht sein.

Es sollen Heimstätten gebaut werden für die tapferen Krieger, die blind oder siech heimgekehrt sind und die heute im härtesten Kampf des Alltags stehend, oft verzweifelt um das schützende Dach über ihrem Haupte ringen. Wir wollen denen helfen, die für uns geblutet haben. Wir wollen denen helfen, deren Männer und Väter nicht wiedergekommen sind; allen, ohne Unterschied der Partei und des Glaubens. Darum bauet alle mit an diesem Werke!

Mosley unterliegt Mac Donald

Mtb. **London,** 23. Mai. Die Sitzung der Parlamentsfraktion der Arbeiterpartei, die sich mit dem Konflikt zwischen Mosley und Macdonald befaßte, endete mit einem glatten Siege des Ministerpräsidenten.

Der aus der Regierung ausgeschiedene Mosley hatte eine Entschließung eingebracht, die Unzufriedenheit mit der bisherigen Arbeitslosen-

politik der Regierung ausdrückte, und eine Politik verlangte, die in Uebereinstimmung mit dem Programm und den Versprechungen der Partei bei den letzten Wahlen stehe. Mosley begründete seine Entschließung mit einer langen Rede, auf die Macdonald und Thomas antworteten. Schließlich wurde Mosleys Antrag mit 210 gegen 29 Stimmen abgelehnt.

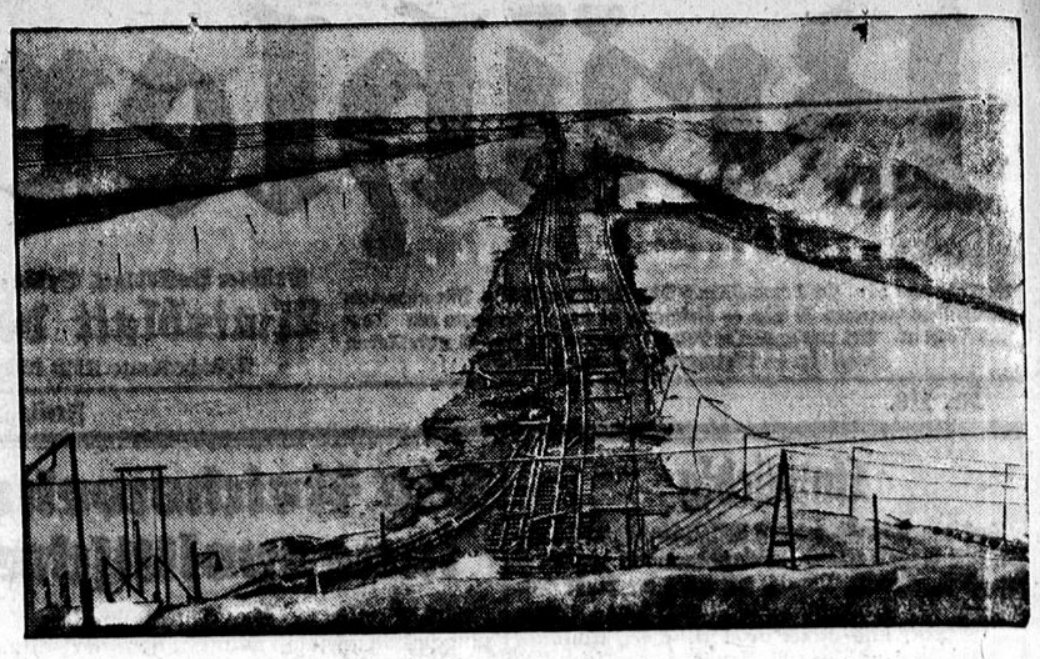
Dieses Ergebnis bedeutet zunächst einmal, daß in seiner eigenen Partei Macdonald die Oberhand behält, und weiterhin, daß die Entscheidung über Verbleib oder Sturz des Kabinetts bis zur nächsten Unterhaussitzung am kommenden Mittwoch verschoben wird.

Skandal im Völkerbund

Verwandte eines Direktors unter Anklage.

Genf, 22. Mai. Julien Luchair, der Direktor des Internationalen Instituts für geistige Zusammenarbeit in Paris, der für die Arbeiten des Völkerbundes nach Genf gerufen worden war, mietete von einem Villenbesitzer in Genf dessen Haus, das er bis zu seiner Rückkehr nach Paris im September 1929 bewohnte. Als der Eigentümer wieder einzog, stellte er das Verschwinden mehrerer wertvoller Gegenstände, die sich in verschlossenen Kästen befunden hatten, fest. Auf sofortige telegraphische Anfrage antwortete Direktor Luchair, daß ihn die Angelegenheit in keiner Weise etwas angehe. Es wurde dann vom Eigentümer Strafantrag gegen Unbekannt eingereicht.

In der Untersuchung wurde nun festgestellt, daß der Sohn Luchairs, Andre, und der Chauffeur der Familie die Kästen aufgebrochen und daraus verschiedene Wertgegenstände entnommen hatten, von denen einzelne zerbrochen wurden. Nach dieser Feststellung hat der Eigentümer Sudt nun gegen Andre Luchair, gegen den Chauffeur Louis Marre und auch gegen die Ehegattin Luchair-Silberstein, welche die Gegenstände, von denen ein Teil verschwunden ist, gebraucht haben sollen, Klage eingereicht.



Ein Bergwerk versäuft

Blick auf die überflutete Grube Weiminghoff bei Hoyerswerda (Niederschlesien).

Unser Bild zeigt die Kohlengrube Werminghoff, die durch Einbruch von Wassermassen völlig versoff. Im Hintergrund sind noch die herausragenden Maste der Bagger und Kräne zu sehen, während die große Pumpstation sowie mehrere Kohlenzüge mit den elektrischen Lokomotiven metertief unter dem Wasser begraben sind.

Der Kampf ums Mittelmeer

(Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter)

Nach längerer Zurückhaltung hat Mussolini wieder einmal seine aus früherer Zeit bekannten Fanfaren über das „Mare nostro", das „italienische Meer" hinweg in die Welt geblasen. In Livorno und in Florenz hat der Duce außerordentlich starke Worte gebraucht, Worte, die, wäre die Welt nicht immer noch blind und taub gegen alle Aeußerungen eines allzu selbstbewußten Militarismus auf Seiten der ehemaligen Siegermächte, mit einem Schlage allen blindwütigen Haß gegen das alte kaiserliche Deutschland und alle Voreingenommenheit gegen das neue Deutschland beseitigen müßten. Wohl huldigte auch das alte Deutschland mehr oder weniger wie alle andern Mächte vor- u. nachher dem Grundsatz, daß **das Recht ein leeres Wort sei, wo nicht die Macht hinter ihm steht.** Niemals aber hat ein Staatsmann im Vorkriegsdeutschland es gewagt, allen Friedenstendenzen in so brutaler Weise Hohn zu sprechen, wie dies Mussolini in Livorno und Florenz tat, als er sagte, daß Worte etwas sehr Schönes, indessen Gewehre, Maschinengewehre, Schiffe, Flugzeuge und Kanonen noch etwas viel Schöneres seien! Und solche Worte fielen zur gleichen Stunde, in der man sich in allen Hauptstädten Europas zum ersten Mal ernsthaft mit dem Gedanken der Errichtung eines europäischen Staatenbundes beschäftigte! Wahrlich ein trüber Auftakt für das von vielen erstrebte Paneuropa, das seine Glieder nach den Absichten Briands verpflichten soll, sich an die „allgemeine Richtung einer gewissen gemeinsamen Politik" gebunden zu erachten.

Eine Mahnung an Italien und an die Welt sollten die Reden Mussolinis nach den Kommentaren der römischen Presse sein. Die öffentliche Meinung Europas und der Welt hört nur die Drohung heraus. Sie ist im Begriff, sich einen Zustand im Leben der Völker zu erkämpfen, in dem das Recht weniger denn je ein leeres Wort, sondern vielmehr die größte moralische Macht sein soll, als die es sich trotz aller Irrwege auch in der Vergangenheit erwiesen hat. Die Wahl: Entweder wertvolle Freundschaft, oder bittere Feindschaft, ist die Losung einer vergangenen Zeit, und Völkerbund und Kelloggpakt setzen jetzt immerhin einem so kriegerischen Geist, wie er sich in den Reden Mussolinis verrät, gewisse Schranken. Wenn man bedenkt, daß Italien nicht nur deshalb der **„Gefangene im Mittelmeer"** ist, weil Frankreich es mit Isolierung bedroht, sondern auch weil das meergebietende Albion den wichtigsten Stützpunkt seines Imperiums im Mittelmeer, auf dem italienischen Malta, innehat, dann begreift man, daß schließlich auch die italienische Diplomatie, die am Völkerbund und Kelloggpakt mitarbeitete, wo es not tut eine andere Sprache führt, als die, die die faschistische Macht zum frenetischen Beifallsklatschen veranlaßt.

Nichtsdestoweniger ist es der die italienische Politik der letzten Jahre beherrschende Kampf ums Mittelmeer, der auch bei uns in Deutschland mit stärkster Aufmerksamkeit verfolgt zu werden verdient. Jede Bedrohung Frankreichs durch einen Konflikt mit dem neuen Italien ist geeignet, ein Gegengewicht zu sein gegen Frankreichs offenes Streben, seine Vormachtstellung in Europa für alle Ewigkeit aufrechtzuerhalten und die Unantastbarkeit der jetzigen Zustände in Europa zu sichern. Italien hat das bedrückende Gefühl, daß Frankreich nicht nur dank seiner bevorzugten Beteiligung an den deutschen Reparationsleistungen sich nach und nach wieder zum Bankier ganz Europas entwickelt, sondern daß es auch durch rücksichtslose südosteuropäische Politik danach strebt, Italien im Mittelmeer von den übrigen Mächten abzusondern. Ueberall trat Frankreich in Südosteuropa in den Weg, und so kam es, daß sich der Gedanke an eine französische Umklammerungspolitik in Italien stark einnisten konnte.

Den italienisch-griechischen Vertrag versuchte Frankreich durch den Abschluß des jugoslawisch-griechischen Freundschaftsvertrages, der Jugoslawien den Weg nach Saloniki wirtschaftlich öffnete, lahmzulegen. Auch auf Oesterreich versucht Frankreich im Sinne seiner Mittelmeerpolitik einzuwirken, wobei es den Vorteil hat, zu finanzieller Hilfe weit eher in der Lage zu sein als Italien. Die Londoner Flottenkonferenz ist für Italien, das als 43 Millionen-Volk Gleichberechtigung mit Frankreich forderte, **erfolglos verlaufen.** Als nun auch noch die Genfer Verhandlungen zwischen den Außenministern Italiens und Frankreichs scheiterten, glaubte Mussolini schweres Geschütz auffahren zu müssen. Italien forderte in Genf die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen ihm, England und Frankreich über die Herabsetzung der Rüstungen zur See, ferner eine direkte Aussprache mit Paris über das Mittelmeerproblem. Beide Vorschläge hat Frankreich abgelehnt.

Niemals ist der Gegensatz zwischen den beiden „lateinischen Schwestern" so groß gewesen wie in dem „Augenblick, wo Mussolini mit einem Seitenblick auf Frankreich von den **„alten absterbenden Staaten Europas"** gesprochen hat, die den **jungen lebensstarken Nationen** den Platz an der Sonne streitig machen wollen. Die Zuspitzung der Mittelmeerfrage ist neben Osteuropa das stärkste Gefahrenmoment der europäischen Politik geworden. Wenn es auch noch gute Weile haben wird mit den Hoffnungen Roms, daß Italien „sich den Sieg mit den Waffen erkämpfen" werde, so steht doch das eine bereits fest, daß zunächst einmal Briands Paneuropaplänen größte Schwierigkeiten erwachsen sind.

Die „Reifeprüfung" der Länderwahlen

Mtb. Berlin, 22. Mai. Die Auflösung des sächsischen Landtages ist ein Signal, das über die Grenzen dieses Landes hinaus wirkt. Im Reiche und in den Ländern, zum Beispiel auch in Thüringen, war die Scheu der Mehrheit der Parteien vor Neuwahlen in den letzten Monaten einer der maßgebendsten Faktoren. Ueberall erwartete man als Ergebnis eines Wahlkampfes ein starkes Anwachsen der radikalen Flügelparteien wegen der schlechten Wirtschaftslage und der damit zusammenhängenden großen Arbeitslosigkeit. Man hoffte zugleich, daß die Verschiebung und Vermeidung von Neuwahlen Zeit zur Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse und zur politischen Beruhigung gewähren würden. Es kann dahingestellt bleiben, ob sich jene Besorgnisse oder diese Hoffnungen in vollem Umfange verwirklichen würden; eines ist sicher, daß es für die abwartende Taktik eine Grenze gibt.

Wenn nicht nur die Zusammensetzung der Volksvertretungen in allzu starkem Gegensatz zur wirklichen Volksstimmung steht, sondern wenn auch das den Wählern entfremdete Parlament außerdem nicht arbeitsfähig ist, dann ist es auf die Dauer nicht unbedenklich, die Entscheidung zu verschleppen. Anstatt der Beruhigung kann es das Gegenteil herbeiführen.

Sachsen wird jetzt seinen Wahlkampf haben. Es wird vielleicht einen radikalisierten Landtag bekommen, der unter Umständen ebenso wenig, aber noch weniger arbeitsfähig ist als der bisherige. Das ist sicher keine erfreuliche Aussicht. Aber die Wähler müssen ihre Stimme zur Geltung bringen; sie müssen schließlich einmal zu spüren bekommen, wohin der Radikalismus in ihren eigenen Reihen, aber auch wohin die Halsstarrigkeit der Gewählten führt.

Freilich steht für die Regierungen und Landtage in den Ländern mit dieser Lage noch mehr auf dem Spiele, als für die entsprechenden Korporationen im Reiche. Bei manchen Ländern handelt es sich angesichts der dauernden Unfähigkeit, einigermaßen stabile Regierungsverhältnisse zu schaffen, nicht nur um die Frage, wie der nächste Landtag und die nächste Regierung aussehen werden, sondern auch um die sehr viel ernstere Frage, wie lange sich die Länder aus finanziellen und politischen Gründen ihre Selbstherrlichkeit noch zu erhalten vermögen. Man soll sie aber nicht abhalten, in dieser Beziehung die unerläßliche Reifeprüfung abzulegen.

„Graf Zeppelin" in Pernambuco

Mtb. Friedrichshafen, 23. Mai. Nach einem Funkspruch von Bord des Luftschiffes „Graf Zeppelin" erfolgte die Landung in Pernambuco um 10.30 Uhr MEZ.

Ueber dem Aequator.

Mtb. **Rio de Janeiro**, 22. Mai. Hier vorliegenden Meldungen zufolge, erfolgte die Ueberfliegung des Aequators 12,30 Uhr, mitteleuropäische Zeit, und zwar 250 Meilen von der Insel Fernando de Noranho entfernt. Die Insel wurde dann nach einer um 5 Uhr vorliegenden Meldung ebenfalls überflogen. Der Kurs des Luftschiffes war südwestlich. Es traf nach dem Passieren der Insel auf günstigere Luftströmungen, sodaß es mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 120 Meilen der Küste zusteuerte.

Eine Stimme für Briand.

Rom, 22. Mai. Entgegen der faschistischen Ablehnung erklärt der „Osservatore Romano" sich für den Plan Briands.

Er stellt, so schreibt das Blatt, nur eine Skizze dar, an deren Ausarbeitung ganz Europa mitarbeiten müsse. Um nicht eine Duplik des Völkerbundes zu werden, müßte die Union natürlich tiefere und spezifischere Aufgaben als der Völkerbund erhalten. Niemand könne in dieser Union eine Gefahr für die Welt sehen. Das geteilte Europa habe den Weltkrieg gebracht, das föderierte Europa werde, so Gott wolle, der Welt den Frieden bringen.

Das trockene Amerika und die Moral.

Mtb. **Newyork**, 22. Mai. Das hier bestehende „Vierzehnerkomitee", das sich seit 20 Jahren mit moralischen Fragen der City befaßt mit dem Ziele, aus Newyork eine besser gesittete Stadt zu machen, erklärt in seinem Jahresbericht, daß die Unmoral seit 1920 eine ständige Zunahme erfahren habe, die in Tanzräumen und Bars sowie ähnlicher Lokalitäten einen fruchtbaren Boden gefunden hätten. Es mag festgestellt werden, daß, während vor dem Alkoholverbot die Polizeibehörde in der Lage war ein wachsames Auge auf Vergnügungsstätten und andere Veranstaltungen zu halten, dies heute bei den vielen Geheimbetrieben verwerflichster Art nicht mehr möglich sei.

Die Juwelen des Exkönigs Amanullah

Mtb. **Rom**, 23. Mai. Exkönig Amanullah von Afghanistan, der seinen ständigen Wohnsitz nunmehr in Rom aufgeschlagen hat, bewohnt dort einen prachtvollen Palast. Zum Aufbewahren seiner Juwelen, die einen Wert von mehreren Hundert Millionen haben dürften, hat er sich dieser Tage drei besonders hergerichtete Panzerkoffer gekauft. Er sah sich zu der Maßnahme veranlaßt, da ihm kürzlich einige seiner Juwelen gestohlen und an einen römischen Juwelier verkauft worden waren, wo man sie wieder vorfand. (Zur Zeit wurde berichtet, Amanullah müsse seine letzten Juwelen verkaufen, um leben zu können. ???)

Die Probefahrt des R. 100.

Mtb. **London**, 23. Mai. Das englische Riesenluftschiff R 100 ist von seiner 24stündigen Probefahrt wieder nach London zurückgekehrt. Das Schiff ist auf seiner Fahrt leicht beschädigt worden. Doch wurden die Leistungen des Schiffes dadurch nicht beeinträchtigt. Die Ergebnisse der Probefahrt sollen befriedigt haben. Es wurde, wie berichtet wird, eine Stundengeschwindigkeit bis zu 130 Kilometern erreicht.

Verkauf von zeitgenössischen Manuskripten im Werte von 100 000 Franken.

Mtb. **Paris**, 23. Mai. Bei einer Wohltätigkeitsveranstaltung wurden hier dieser Tage zeitgenössische Manuskripte verkauft. Hierbei wurden bemerkenswerte Preise erzielt. Den höchsten Ertrag erbrachte das Manuskript einer Rede Poincares, die dieser gelegentlich des Begräbnisses des Marschall Foch gehalten hatte, nämlich 25 500 Franken. Ein Manuskript des Verfassers „Die andere Gefahr" von Dounay erzielte 10 000 Franken. Insgesamt kamen bei dem Verkauf über 100 000 Franken ein.

Ein aus dem Jahre 1826 stammendes Testament über 53 Millionen Pfund Sterling gefunden.

Mtb. **London**, 22. Mai. Wie aus Melbourne gemeldet wird, berichtet der dortige „Herald", daß von der Behörde in einem alten Gewölbe ein altes Testament aufgefunden worden sei, das dort schon 40 Jahre gelegen haben muß. Darin wurde ein gewisser John Jos. Hackett von Melbourne davon verständigt, daß gemäß einer Testamentsvollstreckung aus dem Jahre 1826 er und eine Anzahl anderer Personen Anspruch haben auf die Hinterlassenschaft eines Birminghamer Fabrikbesitzers in Höhe von 53 Millionen Pfund (nach heutigem Wert). 42 der in Frage lebenden Personen leben in Amerika.

Freigesprochen und verurteilt!

DAJ. Die **„Lodzer Volkszeitung"** war wegen eines Artikels am 7. Oktober 1929 angeklagt, der nichts weiter enthielt, als den Abdruck der Resolution des Vereinsparteitages der DSAP. „Aufwiegelung zum Aufruhr" erblickte darin der Staatsanwalt. Ein bis vier Jahre Zuchthaus stehen darauf. Was stand in der Entschließung? „Sollte jedoch die Reaktion und ihr Vollzugsorgan, die Regierung, den Boden des Gesetzes und der Verfassung verlassen, dann werden auch die sozialistischen Parteien Polens zu außerordentlichen Kampfesmitteln gezwungen sein." Rechtsanwalt Hartmann verteidigte am 13. Mai den angeklagten Schriftleiter Otto Heike. Das Gericht lehnte die Anklage auf Grund des angezogenen Artikel 129 des Strafgesetzbuches ab und verurteilte den Angeklagten wegen des weiteren Inhalts der Resolution, in der auch von Aufhebung der Presse- und Meinungsfreiheit, systematischer Vernichtung der Selbstverwaltung usw. die Rede war, wegen — Verbreitung unwahrer Behauptungen" zu 50 Zloty Geldstrafe und Tragung der Gerichtskosten.

Unnötige Umwege.

DAJ. Immer wieder gehen zahlreiche schriftliche Anfragen über Auswanderungsmöglichkeiten, Stellenvermittlung, Nachforschungsfälle usw. an die Deutschen Konsulate im Ausland. Die Antworten darauf erfolgen in der Regel bestimmungsgemäß auf dem langwierigen Instanzenweg des Auswärtigen Amtes, der Reichsstelle für das Auswanderungswesen und der zuständigen Beratungsstelle. Die gleiche sachliche Auskunft kann durch direkte Anfrage bei der zuständigen heimatlichen Auskunftsstelle viel schneller und sachlich nicht weniger zuverlässig erreicht werden. Einrichtungen, wie das Deutsche Ausland-Institut in Stuttgart, das jedermann in diesen Fragen Rat und Auskunft erteilt, sind anscheinend immer noch nicht genügend bekannt. Wer sich dorthin wendet, vermeidet unnötige Umwege


MAGGIs Würze
ist vielseitig verwendbar
für Suppen · Soßen · Gemüse · Salate

Brühl und Umgebung

Brühl, 23. Mai 1930.

-by- **Die Straßenbauarbeiten** der Stadt Brühl für das Jahr 1930 sind beendet. Das angesetzte Programm ist schon jetzt, also verhältnismäßig sehr früh, restlos durchgeführt. Wie allgemein bekannt ist, wurden die Schützen-, Friedrich-, Kurfürsten-, Schloß- und Tiergartenstraße sowie der Fischmarkt neu hergerichtet. Es ist ganz selbstverständlich, daß die genannten Straßen jetzt nach ihrer Fertigstellung ein ganz anderes Bild bieten. Ganz besonders gilt dies von der Schloßstraße. Es ist wahr, der Brühler kann wirklich mit Befriedigung feststellen, daß die Stadtverwaltung emsig dabei ist, daß Aussehen des Stadtbildes ständig zu verbessern. Dies ist noch umso höher zu werten, als die Stadt Brühl, im Gegensatz zu andern Gemeinden, die durch den Landkreis Zuschüsse erhalten, sämtliche Straßenbaukosten aus eigenen Mitteln bestreiten muß. Leider kommen derartige Zuschüsse für unsere Stadt — als einziger Ort im ganzen Landkreise — nicht in Frage. Alle Straßen sind betoniert und asphaltiert worden. An verschiedenen Stellen sind für die Bürgersteige neue Bordsteine gezogen worden. Die Schloßstraße erhielt außerdem einen Autoparkplatz für den Ausflugsverkehr. Man kann der Stadt Brühl zu diesen weiteren Verbesserungen ihres Aussehens nur unbestritten Beifall spenden.

::: **Die Erd-, Maurer-, Zimmer- und Dachdeckerarbeiten** zum Bau eines städtischen Miethauses an der Bergerstraße (Apfelwiese) sind zu vergeben. Aus dem Anzeigenteile ist alles Nähere zu ersehen.

:.: **Die Versteigerung** der Plätze für das Margaretenfest, die gestern nachmittag in der Karlshalle stattfand, erbrachte einen Erlös von 1954 RM. Hierin ist der Erlös für die Schloßplätze nicht enthalten.

:.: **Zimmerbrand.** In einem Hause an der Uhlstraße hatte man vergessen, abends das elektrische Bügeleisen auszuschalten. Am folgenden Morgen bemerkte der Hausherr einen Brandgeruch. Seine Feststellung ergab, daß durch das Bügeleisen, das während der ganzen Nacht unter Strom gestanden hat, ein Brand entstanden war. Die im Zimmer befindlichen Möbel, eine Nähmaschine, Wäsche und Kleider und sonstige Sachen sind teilweise verbrannt. Ein Glück war es, daß in dem Zimmer Fenster und Türe fest verschlossen waren, so daß das Feuer nicht richtig zum Ausbruch kommen konnte. Der Brand wurde durch den Hausbesitzer gelöscht. Also, Vorsicht im Umgang mit elektrischen Bügeleisen!

:.: **Blumendiebstahl.** In einem Vorgarten an der Kölnstraße wurden in der vergangenen Nacht eine Anzahl frischer Blumen entwendet. Da in letzter Zeit die Blumendiebstähle überhand nehmen, liegt eine Aufklärung der Diebstähle im allgemeinen Interesse. Personen, die bezüglich der Blumendiebstähle Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Polizeiverwaltung Brühl-Stadt zu melden.

-:- **Das Gardereserve-Regiment 261 (Regiment v. Goerne)** hält am Sonnabend, den 31. Mai zu Düsseldorf seinen Regimentstag ab. Der Regimentstag findet in den oberen Räumen des Hotels „Europäischer Hof" am Graf Adolf-Platz statt. Auskunft erteilt Kamerad Steinmetz, Gelsenkirchen-Rotthausen, Haydnstr. 25. Alle ehemaligen Regimentskameraden mit ihren Angehörigen sind herzlich eingeladen.

::: **24. Mai.** Sonnenaufgang 3.58. Sonnenuntergang 19.56. Mondaufgang 2.27. Monduntergang 15.29. — 1543: Der Astronom Nikolaus Kopernikus in Frauenburg gest. (geb. 1473). — 1699: Der preußische Reitergeneral Hans Joachim von Zieten auf Wustrau geb. (gest. 1786).— 1855: Dramatiker Pinow geb. — 1880: Erlaß des Wuchergesetz in Deutschland. — 1755 franz. Revolutionär Clots geboren.

-:- **Brühl-Land. Jugendarbeitstransport nach Ostpreußen.** Im Laufe der nächsten Woche rüstet das Arbeitsamt Horrem einen Transport von männlichen Jugendlichen (von 14 bis 16 Jahren) zur Fahrt nach Ostpreußen zur. Die Jungen werden dort in landwirtschaftlichen Betrieben mit leichteren Arbeiten beschäftigt. An Entgeld wird neben freier Kost und Unterkunft ein monatlicher Lohn von 15 Reichsmark bezahlt. Außerdem erhält der Junge bei seiner Rückkehr in die Heimat nach etwa 6 Monaten einen neuen Anzug, ein Paar Schuhe und Wäsche. Den Eltern entstehen durch den Transport keine Unkosten. Die Betreuung erfolgt durch die dortigen Arbeitsämter und Fürsorgeschwestern. Die Jungen werden in Familien ihrer jeweiligen Konfession untergebracht. Zum Antritt der Fahrt ist die Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten erforderlich. Meldungen für den Transport nimmt das Amt Brühl-Land für Jungen des Amtsbezirkes bis spätestens zum 28. d. M. entgegen.

-:- **Vochem: Gesellenprüfung.** Der Lehrling Oskar Sender von hier bestand seine Prüfung im Schlosserhandwerk vor der Handwerkskammer in Köln, mit dem Prädikat „Gut". Lehrstelle war die A.-G. für Stickstoffdünger Knapsack.

Evangelische Gemeinde Brühl.

Gotesdienstordnung.

Sonntag, den 25. Mai 1930 (Rogate).
Kollekte: Sicherung der evangelischen Kirche in den Grenzgebieten.

Brühl: Evangelische Kirche. Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Richter; 11,30 Uhr Kindergottesdienst; 12,30 Uhr Taufen.

Liblar: Evangelische Kirch. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Grosser; 11 Uhr Kindergottesdienst; nachmittags 3,30 Uhr Wiedersehensfeier der Konfirmanden im Kasino der Grube Liblar.

Donnerstag (Christi Himmelfahr), 29. Mai 1930.
Kollekte: Rhein. Hauptverein des Evangelischen Bundes.

Brühl: Evangelische Kirche: Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Grosser.

Spielplan des Bühnen-Volks-Bundes

vom 25 Mai bis 3. Juni 1930.

Samstag, 24 Mai, 20 Uhr, Sly (Opernhaus) Pflichtvorstellung. — Donnerstag, 29. Mai, 20 Uhr Florian Geyer (Schauspielhaus) Pflichtvorstellung. — Montag, 2. Juni, 20 Uhr, König für einen Tag (Opernhaus) Pflichtvorstellung. — Dienstag, 3. Juni, 20 Uhr Grand Hotel (Schauspielhaus) Pflichtvorstellung. — Von Freitag, 23. bis Donnerstag, 29. Mai, Die Somme, das Grab der Millionen (Capitol) Wahlfrei.

Sport

Brühler Turnverein 1879. Zum Andenken des so plötzlich aus unserer Reihe gerissenes Mitglied Ernst Schäfer ist von der Firma für Sportbedarf R. Fröde, Kölnstraße 83, eine Erinnerungsmedaille in Silber gestiftet worden. Die Medaille wird in einem 6-Kampf ausgetragen, offen für unsere aktiven Mitglieder über 17 Jahre. Die auszutragenden Kämpfe sind folgende: 100-Meterlauf, 1000-Meterlauf, Hochsprung, Weitsprung, Freiübung, Handballweitwurf. Meldungen sind an den ersten Turnwart zu richten. Die Kämpfe finden voraussichtlich am 15. Juni vormittags 9 Uhr im Stadion statt.

*

Am Sonntag Nachmittag 4,15 Uhr spielt die 1. Mannschaft des B.T.V. 1879 gegen die 1. Mannschaft des Kölner Turnverein in Weiß a. Rhein ein Werbespiel Brühl in folgender Aufstellung.

Nickenich.
Köhler 1. Glaßner.
Nüßgen. Kremer. Rober.
Cürvers. Baulig. Peter. Klocke. Gärtner.
Ers. Berens — Abfahrt 2,30 Uhr ab Knipper mit Auto.

*

Am Sonntag spielt die 2. Mannschaft des BTV 1879 gegen die 1. Mannschaft des Sportvereins Brüder Landauer ein Gesellschaftsspiel in Cöln-Müngersdorf. Stadion. Anwurf 11.15 Uhr. Abfahrt 9.30 Uhr ab Knipper.

Lubnau 3.
Haas. Ströbick.
Schaaf. Lubnau 1. Köhler 2.
Hergenröther. Farber. Wieland. Kremp. Lubnau 2.
Ers. Damberg, Held.

„Sportfreunde" K.-Flittard 1. — Fr. Turn-Spielverein Brühl 1. Am Sonntag muß Brühl nach Flittard. Brühl hat sein schwerstes Spiel zu machen, denn Flittard ist Spitzenreiter und wird bestrebt sein, die Spitze auch weiter zu halten. Brühl muß schon in Höchstform sein, um wenigstens einen Punkt mit nach Brühl zu bringen, Brühl spielt in folgender Aufstellung:
Czech, Subert, Schmitz Fr., Huthmacher, Schul H., Schmitz H, Heuseler A, Axer P, Axer Th, Heeser J., Trimborn Pr. Ersatz: May J. Abfahrt: Sonntag 2 Uhr ab Lokal Nessgen.

Verein für Rasenspiele Badorf. Im Gesellschaftsspiel tritt am Sonntag die 1., 2. Mannschaft und 1a Jugend dem Sportverein Godorf in Brühl an der Bonnstraße gegenüber. Anstoß 1. Mannschaft 10 Uhr, 2. 11½ Uhr und 1a. Jugend 1 Uhr. Die Spieler werden gebeten sich rechtzeitig im Klublokale einzufinden.

Am Sonntag, 2 Uhr, tritt die 1. und 2. Mannschaft vom **Turn- und Ballspielverein Kierberg** gegen die 1. und 2. Mannschaft vom Sportverein Forst an. Anstoß der 1. Mannschaft 16 Uhr. Platz Kloster Benden.

Sportklub Heide — Gruhlwerk 1. — A. T. u. S. Köln-Nippes 1. Diese Mannschaften treffen sich am Sonntag zum fälligen Meisterschaftskampf. Köln-Nippes stellt eine sehr starke Mannschaft. Nippes hat bis jetzt von den ganzen Spielen nur eins verloren. Gruhlwerk geht aber siegesbewußt nach Köln, denn die Schwarzgelben haben durch ihren neuen Rechtsaußen eine Verstärkung bekommen, welche besonders nennenswert ist. Mannschaftsaufstellung:

Volk Josef.
Schlengermann Nik. Eibl Josef.
Altenfeld Wilh. Willms Wilh. Eibl Fritz.
Weber Joh. Gruber Lud. Eibl Max. Willms Otto, Karl Alois.

Die 2. Mannschaft fährt auch nach Köln-Nippes. Abfahrt der 1. und 2. Mannschaften Punkt 1 Uhr ab Vereinslokal mit Auto.

Die Jugend fährt nach Köln-Niehl. Abfahrt 18,18 ab Brühl.

Sportklub Meschenich. Sonntag den 25. Mai, spielt die 1. S.C. Meschenich gegen Schwarz-Weiß Bickendorf Reserve. Anstoß 4½ Uhr gegen Schwarz-Weiß Bickendorf 3. Mannschaft. Anstoß 2½ Uhr.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung" Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl.

Bau-Arbeiten

Die Erd-, Maurer- und Dachdeckerarbeiten zum Bau eines städtischen Miethauses an der Bergerstraße (Apfelwiese) sind zu vergeben.

Am Montag, den 26. d. M., nachmittags 3 Uhr, findet ein Termin an Ort und Stelle statt, in welchem die notwendigen Auskünfte an Hand des Angebotformulars gegeben werden.

Angebotformulare können auf dem Stadtbauamt entnommen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Samstag, den 31. d. M., mittags 12 Uhr, auf dem Stadtbauamt abzugeben. Die Oeffnung und Bekanntgabe der Angebote findet um dieselbe Zeit im Sitzungssaale des Rathauses statt.

Brühl, den 22. Mai 1930.

Der Bürgermeister Freericks.

Steuert der Arbeitslosigkeit!
Stärkt unsere Wirtschaft!
Kauft nur deutsche Waren!

Am 22. Mai, abends 9.30 Uhr rief Gott meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Großvater und Schwiegervater, Herrn

Johann Baptist Klemmer

Mitkämpfer von 1870/71

nach kurzer Krankheit, im Alter von fast 82 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Im Namen der trauernden Angehörigen
Frau Anna Maria Klemmer
geb. Becker.

Brühl, den 23. Mai 1930.

Die Beerdigung findet am Montag, den 26. Mai 1930 im Anschluß an die um 8.15 Uhr beginnenden feierlichen Exequien vom Sterbehause Uhlstraße 90 aus statt.

Die öffentl. Verpachtung
der Kirchengrundstücke

der Pfarrgemeinde Pingsdorf findet lt. Beschluß des Kirchenvorstandes am Dienstag, den 27. Mai, nachmittags 5 Uhr im Saale des Rheinischen Hofes (Steinfort) in Pingsdorf statt.

Es wird darauf hingewiesen, daß alle Pächter einen dem Kirchenvorstande bekannten Bürgen stellen müssen.

Der Kirchenvorstand
J. A.: Pfarrer Jansen.

Schützen- und Volksfest
in PINGSDORF

SONNTAG, den 25. Mai feiert die **St. Sebastianus Schützengesellschaft** ihr diesjähriges

Stiftungsfest

9.30 Uhr Antreten zum Kirchgang.
14 Uhr Empfang d. auswertig. Vereine.
15 Uhr FESTZUG, anschließend
Preis- Bürgervogel- und Sternenpreisschießen.

Ab 16 Uhr

Fest-Ball

Im JÄGERHOF Bes. Jak. Runte

MONTAG, den 26 Mai 15 Uhr Antreten zum

Königsschießen.

Abends feierliches Einholen des Schützenkönigs.

Alle Schießfreunde und Gönner u. die ganze Bürgerschaft sind freundl. eingeladen.

St. Sebastianus Schützengesellschaft und Jak. Runte.

Turn-Club Heide!

Motto: Einigkeit macht stark.

Obiger Verein feiert am **Sonntag,** den 25. Mai sein

28. Stiftungs-Fest

verbunden mit **Schau- und Ehrenpreisturnen.**

PROGRAMM:

Morgens 8.30 Uhr gemeinschaftlicher Kirchgang für die lebenden und verstorbenen Mitglieder. Anschließend Gefallenen-Ehrung mit Kranzniederlegung am Denkmal.

Ab 1 Uhr Empfang der auswärtigen Vereine. 1.30 Uhr Abholen des I. Vorsitzenden. 2 Uhr Abholen der Orts-Vereine. **3 Uhr Festzug.** Anschließend findet das **Preisturnen** auf dem Schulhofe statt.

Ab 4 UHR

Grosser Turner-Ball

im Stammlokale B. Besselmann.

Die Ehren- und Inaktiven sind zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein:

DER VORSTAND.

Echte
REPTILIEN
Schuhe
Die Mode von heute - Mk. 18.50
Eespe Schuhvertrieb (Inhaber P. Schell) **Uhlstr. 2**

Ein halber Morgen **Luzerneklee** od. geteilt im ganzen zu verkaufen in Pingsdorf, Euskirchenerstr. 39 I. Etage.

Fast neuer **Kinderklappwagen** m. Verdeck (modern) bill. zu verkaufen. Anzusehen Böntngergasse 23.

Kinderwagen gut erh., zu kauf gef. Wo sagt die Gesch. 336.

Kinderfitzliegewag. gut erhalt. für RM. 10.— zu verkaufen. Schmalenbach, Pingsdorferstraße 148.

Umzugshalber **20 Stück Legehühner** zu verkaufen Max Olsowski, Kempishofstraße 29.

Abgehärtete **Sellerieptlanzen** und frischer **Kopfsalat.** Pingsdorf, Bahnhofstraße 10.

Starke **Gemüsepflanzen** besonders Rosentohl (od. Spruten), Weißkohl, Wirsing u. Glaskohlrabi blau und weiß, laufend abzugeben. Heinrich Kreutzer, Badorf, Mühlengasse 5.

Jung. brav. Mädchen sucht Stelle als Stütze der Hausfrau. W. sagt die Gesch. 337.

Einige Morgen **Rotklee** zu verkaufen. Schwadorf 8.

Ueberneehme jede **Schirm-Reparatur.** Eigene Werkstatt. Mode-Haus **A. FISCHER** Brühl, Kölnstr. 18



Damenfahrrad fast neu, billig zu verkaufen. Wo sagt die Geschst. 332

Gebrauchte **Nähmaschine** billig zu verkaufen. Uhlstraße 58.

Tennis!
In dieser Saison können noch einige Damen und Herren am Spiel teilnehmen. Platz ist gemietet. Näheres: Brühl, Bahnhofstraße 1.

2 Z.-Wohnung von kinder. und 2—3 Z. **Wohnung** von Ehep. m. 2 Kindern in Brühl od. Strecke Knapsack gesucht. Off. u. N. K. 374 a. d. Gesch.

Schöne **3-4 Zimmerwohng.** in bess. Hause an nur ruh. Leute sof. zu verm. Näheres: **Kaiserstr. 79.**

2 möbl. Mansarden m. elektr. Licht pro Zim. für 15 M. monatlich zu vermieten. W. sagt die Gesch. 338.

In herrsch. Hause, Nähe Kaiserstr. u. Haltest. der Kleinb. Brühl-Köln **1 möbl. Zimmer** 1. Etg. an einz. Dame zu verm. Off. unt. N.E. 369 a. d. Geschäftsstelle.

2 Zimmerwohnung gesucht. W. sagt die Gesch. 330.

Ladenlokal m. Zimmer 2 Büroräume zu verm. Off. N. L. 375.

Mädchen sucht sofort Stelle für alle Hausarbeit bei älteren Leuten oder auf dem Lande. W. s. d. Geschst. 333.

Waschfrau sucht noch einige Kunden. W. sagt die Gesch. 331.

Junge Frau sucht Kunden im Waschen u. Putzen. Das. ein fast neuer hoher Kinderwagen billig zu verkaufen. Wo sagt die Gesch. 339.

Stuhlverstopfung. Ein sicher und beschwerdefrei wirkendes Mittel sind meine Früchte-Oelwürfel, Darm-Funtions-öl, Lacto-Darmkraft. Unschädliche Naturmittel zu haben **Reformhaus** Gesundbrunnen, Brühl, Telef. 2102 Markt No. 7.

Klee abzugeben. Schwadorf No. 2.

Mäuse warnen vor Bergwerkskatastrophen

Das Verschwinden weißer Aluminium Gegenstände auf den menschlichen Organismus.

Meine schädlichen Einflüsse sind gelinder Wahnsinn. Was habe ich Ihnen gesagt? Herr Sandorf kann dann nicht mehr Nachrichten vergeudet werden.

APOLLO-THEATER

Ab heute
der hundertprozentige Sprech- und Tonfilm



Der unsterbliche Lump

Ein Großtonfilm der Jon-May Produktion der Ufa, nach der Operette „Der unsterbliche Lump" von Felix Doermann.
In den Hauptrollen: **Liane Haid, Gustav Fröhlich, H. A. Schlettow, Carl Gerhardt.**

Dazu das große Tonfilm-Beiprogramm.

Auf nach Berzdorf!

Der Kameradschaftliche Krieger-Verein Berzdorf
feiert **SONNTAG, den 25. Mai 1930**
sein

55-jähr. Stiftungs-Fest

verbunden mit Preisvogelschießen. 2 Uhr Abholen des L. Vorsitzenden und Schützenkönigs. 3 Uhr Festzug durch den Ort. Um 4 Uhr beginnt das Schießen

Die Musik wird ausgeführt von der Linzbach'schen Musikkapelle. Ab 4 Uhr

TANZ

im Lokale W. Bädorf.

Es ladet freundlichst ein:
Der Wirt. u. der Vorstand
I. A. Paul Kühl, I. Vors.

Restauration „Zum Gambrinus"

Uhlstr. 26.

Gebe hiermit meinen allverehrten Gästen bekannt, daß ich meine

Konzerttage auf Freitag und Samstag verlege.

Kein Konzertaufschlag. — Anfang 7 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Ernst Simon und Frau.

Rote Hände oder brennend rotes Gesicht wirken unfein. Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende, reizmildernde und schneeig-weiße **Creme Leodor**, auch als herrlich duftende Puderunterlage vorzüglich geeignet. Ueberraschender Erfolg, Tube 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife, Stück 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.
Depots: **Alte Kurfürsten-Apotheke, Markt 11**
Drogerie Heinr. Lauten, Uhlstraße 76
Drogerie Schmitter, Kölnstraße 15
Schloß-Drogerie Wefers, Markt 18

Neue billige
Fahrräder

1 Halbrenner mit allen Schikanen des Sports ausgestattet.
1 Damenrad, feinste Ausstattung.
R. Fröde,
Kölnstr. 83,
Sportbedarf.

Möbel-transporte

von und nach allen Richtungen per Achse und per Bahn bei billigster Berechnung
Erstkl. Referenzen.
Gerh. Wind,
Mühlenstr. 37. Tel. 334.

Schlafzimmer Gelegenheitskauf

Echt Eichen-Doppel-Zimmer m. gr. 3tür. Kleiderschrank, Innenspiegel u. Wäscheabteil, Waschtoilette u. 2 Nachtkonsolen mit echt ital. Marmor, 2 Betten mit Patentrahmenmatr., zu den Betten
4 teilige prima Auflagen,
2 mod. Stühle und Handtuchhalter. Die Einrichtung ist fabrikneu, **ganz neuzeitlich und in guter Verarbeitung m. Garantie.** Aus Gründen, die hier nicht genannt werden können, verkaufe ich diese Einrichtung zu **dem Spottpreise von nur Mk 575.—** gegen bar, bei Mk. 300.— Anzahlung kann Rest in 3 bis 6 Monaten bezahlt werden. Lieferung frei nach allen Orten. **Für unverbindliche Besichtigung in Köln Auto kostenlos zum Abholen zur Verfügung.** Wer jetzt diese Gelegenheit versäumt, schadet sich selber, daher schreibe man sofort an **D. Z. 575, Köln, Postamt 4 postlagernd.**

Gut erhaltener schöner
Markiwagen
sof. billig zu verkaufen.
Uhlstr. 115.



Rama im Blauband

doppelt so gut
1 Pfd 50 Pfg
mit Garantie-Zeichen für frische Qualität

Jugend kennt keine Not:
noch gibt's ja „Rama im Blauband"
auf's Brot!

Das ist aber auch eine edle Margarine, reich an Vitaminen, nahrhaft und bekömmlich, frisch und lecker. Fragt unsere kleinen Freunde!

Kinder wissen, was gut schmeckt!

Bruder Bernhard
Entsagung, Aufopferung

Kolonne X
Spannender Kriminalfilm mit Reinh. Schünzel und Grete Reinwald

Der rasende Ritt
Ein Wildwest-Abenteuerfilm

Union-Theater

Blitzschalter, Blitzautomat
Kupferdraht, Iolierlitze etc.
Brühler Apparate-Vertrieb
Brühl, Kölnstraße 5.

Gelegenheitskäufe!

Herren-Anzüge	von Mk.	28.50 an
lange Hosen	von Mk.	2.90 an
Breeches	von Mk.	4.25 an
Manchesterhosen	von Mk.	6.80 an
Pilothosen	von Mk.	4.25 an
Knickerbocker u. Wanderhosen	v. Mk.	6.50 an
Lumberjaks in imit. Wildleder	v. Mk.	10.50 an
Windjacken	von Mk.	7.50 an
Sporthemden u. Strümpfe	von Mk.	2.50 an
Mützen	von Mk.	1.25 an
Jagdschuhe	von Mk.	10.50 an
Arbeitsschuhe	von Mk.	5.90 an
blaue Leinen-Anzüge	von Mk.	5.00 an
Motorrad-Anzüge	von Mk.	8.75 an

Stets große Auswahl!
Gelegenheits-Kaufhaus Weidenstrass
Köln, Mühlengasse 8 dir. am Altermarkt

---

ff Moselwein ff
Glas 20 Pfg.
Bahnhof Pingsdorf.

Seltene Gelegenheit
Küchen
von 210 Mk. an
Schlafzimm.
von 390 Mk. an
Speisezimm.
von 495 Mk. an
Divans, Chaiselong, Herde, Bettwaren.
Möbel-Lager
Schlüssel, Köln
Aachener Straße 21.
Zahlungserleichterung

Sommer-Sprossen auch in d. hartnäckigst. Fällen, werden in einig. Tagen unter **Garantie** d. das echte unschädl. Teintverschönerungsmittel „Venus" Stärke B beseitigt. Keine Schälkur. Pr. Mk. 2.75. Gegen Pickel, Mitesser Stärke A.
Schloß-Drog. G. Wefers

Anzüge, Sommer- und Winter - Mäntel, Regenmäntel, Gesellschafts - Anzüge, blaue Anzüge, Sport - Anzüge, gestreifte Hosen, Knickerbocker, Breeches - Hosen Windjacken, Herren - Wäsche, Hüte, Mützen, Krawatten, Strick - Kleidung, Stoffe, Knaben- und Jünglings-Kleidung.

Noch nie so billig!

Total-Ausverkauf

Hermo-Köln-Ehrenstr. Ecke Benesisstr.

hen hier hier einer Großstat der gottlichen Ehre- | Hirtchte Ihr, ich sei plötzlich übergeschnappt — | Leichter verbrechen Gefichte hat mir weh. Ihr
Bohn ohne die Unterstreng Lieb Ihr ein bose- | Gift tuvhe immer Bollmungsgefetz; der Ehe-

bis zu Tränen rührte. Da es auch abends die Gäste nicht ruhen ließ, waren bald alle ange- | Der Verkehrsstoß begab sich nun zu dem
kleidet und hatten sich voll heißer Erregung mit den | Büste des getreuesten Gefolgs und der Bild-
Schimmerstreifen schafft. Sie kommt in schlichtem, | kaft zu einfachem Stein, doch, wer sie nicht mit
fachenden Augen erkennen will, sie kann be-

zum Marineminister ernannt. Grigorowitsch war einer der wenigen Offiziere der russischen Flotte, die bei den Mannschaften beliebt waren. Als die Revolution ausbrach, und Grigorowitsch auf Befehl des Volkskommissars Ninotwjew verhaftet wurde, verlangte sogar der Arbeiter- und Soldatenrat seine Freilassung. Die Tochter Grigorowitschs bekannte sich offen zu den neuen Machthabern. Grigorowitsch wurde dann von der Sowjetregierung im Archiv des Senats beschäftigt. Sein Gehalt reichte jedoch nicht aus, um ein einigermaßen erträgliches Leben zu führen. Der alte Admiral, der gut zeichnen konnte, bot dann einer kooperativen Konditorei in der Hauptstraße Leningrads seine Dienste an. Der ehemalige Marineminister malte jetzt Bilder für Konfektschachteln. Der Absatz von Konfekt stieg durch seine Zeichnungen stark an. Als der Admiral in Paris ankam, setzte er seine Beschäftigung fort. Er war in einer großen Konditorei angestellt, für die er Konfektschachteln entwarf. Da die Tochter Grigorowitschs in Leningrad lebt, wird dem Admiral wohl nichts übrig bleiben als dem Befehl der Sowjetregierung nachzukommen.

Chicagos neue Oper.

Während die Stadtverwaltung von Chicago kaum imstande ist ihre Beamten und Angestellten zu bezahlen, ist bei den Priatunternehmern genug Geld für Bauten vorhanden. Die jetzt mit einer Vorstellung von „Aida" eröffnete Oper hat wenigstens 82 Millionen Mark gekostet. Das Gebäude ist 45 Stockwerke hoch; seitlich schließen sich zwei Flügel zu je 23 Stock an. Neben der Oper enthält dieser Wolkenkratzer noch ein Schauspielhaus, das im Gegensatz zu den 3517 Sitzen der Oper nur 878 Zuschauer fast. Im Zuschauerraum befinden sich zwischen zwei Gängen nur neun Sitze, sodaß man für den mittleren nur vier andere Sitze passieren muß. Die Logen der verschiedenen Ränge sind frei über das Parterre hinwegragend ohne Säulen weit in den Raum hineingebaut, also der Bühne sehr nahe; selbst der hinterste Rangsitz ist nur 57 Meter von der Bühne entfernt, die von allen Plätzen aus völlig überblickt werden kann. Sie ist die größte der Vereinigten Staaten. 23 Meter tief, 36 Meter breit, im Innern 45 Meter hoch. Sie ist ferner in 20 Abteilungen geteilt, die jede für sich um 4 Meter gehoben und gesenkt werden können; eine davon kann um 11 Meter gesenkt werden. Die Lagerräume haben Platz für Kulissen hat, sondern vor der Bühne neben dem Souffin, daß der Beleuchter seinen Platz nicht hinter den Kulissen hat, sondern vor der Bühne neben dem Souffleur, sodaß er die Wirkung der Lampen gleich überwachen kann. In seiner Kammer sind Dutzende von Schaltern auf den Schalttafeln in Greifweite befestigt, doch sind der einfacheren Bedienung wegen viele der 141 Leitungen zu Gruppen zusammengefaßt, daß etwa alle gleichfarbigen Lampen zugleich bedient werden. Ein unterirdischer Tunnel, der zur Eisenbahn führt, erleichtert die Kohlenversorgung.

Geschichten um gekrönte Häupter

Der Unverbesserliche.

Pace, der Hofnarr der Königin Elisabeth von England, ward seiner anzüglichen Witze wegen vom Hofe verbannt.

Nach längerer Zeit setzten Freunde die Wiedereinsetzung in sein Amt für ihn durch.

Traurig ergeben fiel Pace vor der Königin nieder, die ihm huldvoll die Hand reichte und sagte:

„Steh auf! Es sei dir alles vergeben. Ich hoffe nie wieder meine Fehler aus deinem Munde zu hören."

„Nein," entgegnete der Narr, „über Dinge zu reden, von denen bereits die ganze Stadt spricht, halte ich unter meiner Würde."

„Vorbei...."

Auf einer Hoffestlichkeit stand Napoleon plaudernd in der Nähe einer Tür.

Zwei ältere Damen strebten dem Ausgang zu.

Der Kaiser trat galant zur Seite und sagte:

„Passez, beautes!"

Und als sie hinaus waren:

„Beautees passees!"

Das Kind des Kgl. Kutschers.

Königin Viktoria von England traf eines Tages auf einem Spaziergang im Park die kleine Tochter des Hofkutschers. Als das Kind keine Anstalten machte zu grüßen, fragte die Königin:

„Kennst du mich denn nicht?"

„Doch", antwortete die Kleine, „Sie sind die Frau, die sich jeden Tag von meinem Papa umsonst spazieren fahren läßt."

Ein sprachenkundiger Diplomat.

Ludwig 14. fragte gelegentlich einen sehr eitlen Hofkavalier:

„Können Sie spanisch?"

„Nein. Sire — aber ich werde es lernen," beeilte sich der Angeredete zu sagen; denn, ohne Zweifel, dachte er, will mich der König zum Gesandten in Spanien machen.

Mit großem Eifer machte er sich also an das Studium. Nach einigen Monaten konnte er dem König melden: „Majestät, ich kann Spanisch!"

„Das freut mich," erwiderte Ludwig, „dann sind Sie ja imstande, den Don Quixote im Original zu lesen."

Der Rhein — des Pudels Kern!

Napoleon 3. träumte gern von dem Glorienschein, der das Haupt des großen Napoleon umgab. Vergebens versuchte er, seine Landesgrenzen auszudehnen. Besonders hatte es ihm der Rhein angetan.

In seinen Lieblingsgedanken vertieft, begegnete ihm einst auf einem Spazierritt der schweizerische Gesandte, Dr. Kern, der stets von einem Pudel begleitet wurde.

Der Kaiser begrüßte den Gesandten und sagte, auf den Hund blickend, zu ihm:

„Wissen Sie, lieber Kern, welches der Unterschied zwischen Ihrem Pudel und dem Rhein ist?"

Und als der Angeredete sich bedauernd verneigte:

„Sehen Sie, dieser Hund ist des Kerns Pudel — aber der Rhein ist des Pudels Kern."

Wer lacht mit?

Der Fund. Ananas hat eine Brieftasche gefunden mit zehntausend Mark Kleingeld.

„Was wirst du damit tun?"

„Behalten natürlich," freut sich Ananas.

„Das geht nicht. Das wäre unsozial. Ich würde sie auch behalten, wenn ich genau wüßte, daß Rothschild oder Bleichröder das Geld verloren hätte. So aber würde ich es zur Polizei tragen,"

„Warum?"

„Es kann doch sein, daß das Geld einem ganz armen Arbeiter gehört."

—

Anpassung. „Ich kenne ein junges Mädchen, das ist so gefühlvoll, daß es nur Rührei er ißt."

„Das ist noch gar nichts. Ich kenne ein junges Mädchen, das ist so eitel, daß es nur Spiegeleier ißt."

—

Gedächtniskünstler. „Ich habe ein fabelhaftes Gedächtnis."

„Wirklich?"

„Ich brauche nur beispielsweise vier Seiten eines Adreßbuches durchzulesen und kann sofort aus dem Gedächtnis alle dort stehenden Familiennamen aufsagen."

„Ausgeschlossen."

„Wetten wir?"

Die Wette wird abgeschlossen. Der Gedächtniskünstler nimmt ein Berliner Adreßbuch, sieht fünf Minuten hinein, schlägt es zu und sagt schnell hintereinander zweihundertmal:

„Müller — Müller — Müller — Müller —"

—

Vorteilhaft. „Herr Doktor, ist eigentlich das Motorrad ein vorteilhafter Sport?"

„Ich kann nicht klagen, ich habe durchschnittlich in der Woche drei Patienten mehr dadurch."



Die verborgene Hand

Kriminalroman von E. von der Have.

41 (Nachdruck verboten).

Da — jäh zuckte sie zusammen. Es wahr ihr, als spürte sie eine Hand an sich. Erschreckt wandte sie das Haupt. Eine gebeugte, in einen weiten Mantel gehüllte Frauengestalt wankte im dunklen Teil der Straße davon.

Instinktiv faßte ihre Hand nach der Stelle, wo sie eine Berührung zu fühlen vermeint hatte. Das junge Mädchen griff in ihren Mantel und zog aus dessen kleiner Tasche ein Papier hervor.

Sie entfaltete das Papier, las es und hastete dann vorwärts. Aber nur wenige Schritte tat sie; dann, noch in dem hellen Lichtkreis, wieder stehen bleibend, zog sie wieder das Papier hervor und starrte darauf wie auf ein unlösbares Rätsel.

Minuten vergingen, ehe sie ihre Position aufgab, um, wie gehetzt, davonzueilen.

Am abgelegensten Teile des Marktes hielt ein Wagen, dessen Chauffeur nicht sichtbar war. Auf diesen schritt sie zu.

28.

Tote Liebe.

Schwer sank Hella in die Wagenkissen zurück; ihre Lider schlossen sich halb; sie fühlte sich wie abgestorben für alles um sie her.

Da plötzlich — mit einem Schrei fuhr sie empor. Eine zweite Gestalt war am Schlage aufgetaucht und diese zweite Gestalt, es war keine andere als die — Janos Sandorys!

Er hatte sie beobachtet, er war ihr gefolgt!

Wie ein Blitz die Nacht erhellt, so schoß der Gedanke ihr durchs Hirn und machte ihr Herz klopfen, geradezu zum Zerspringen.

In den Wagen verschwanden die beiden Männergestalten und derselbe setzte sich in Bewegung.

Maurus hatte sich neben ihn, Hella gerade gegenüber.

„Und nun, Madame", hob er nach Minuten an. „Sagen Sie mir doch bitte, was diese Komödie zu bedeuten hat, welche Sie heute mit mir spielen. Warum sagten Sie mir nicht von Anfang an, daß dies Ihr Ziel sei? Es ist in der Tat eine Farce, welche ich nicht verstehe!"

Sie hatte den Schleier herabgezogen; so saß sie, tief in die Ecke gedrückt, unter dem Mantel die Hände verkrampfend.

„O, Janos, Janos!" ächzte sie.

„Bitte, lassen Sie alle Tiraden, Madame," sagte dieser bitter und scharf. „Sagen Sie unumwunden, um was es sich handelt. Vielleicht sind Sie erstaunt, mich hier zu sehen. Meine übergroße Sorge um Sie, ließ mich Ihre Schritte überwachen, und so mußte ich Ihnen hierher folgen. Das ist sehr einfach, denke ich. Zuerst wähnte ich, Sie hätten sich in dem Wagen versehen. Jetzt erkenne ich, daß es sich um eine Verabredung handelt, — um eine Verabredung zwischen Ihnen und diesen Herrn!"

Seine schwarzen, leuchtenden Augen richteten sich dabei herausfordernd auf Maurus, dem die verflossenen Minuten seine ganze Selbstbeherrschung zurückgegeben hatten.

„Ich sehe gar nicht ein, was diese Mummerei soll," nahm er kurz das Wort. „Du hast mir genug anvertraut, so daß ich zur Genüge weiß, wer diese Dame ist und in welchem Verhältnis sie zu dir steht. Laß also nur die Komödie! Dieselbe ist hier durchaus nicht am Platze!"

Janos Sandorys Augen schossen Blitze. Seine Hände zuckten, als lechze alles in ihm danach, den anderen zu packen und zu züchtigen.

„Schurke," zischte er, „das mir — mir, dem du alles zu danken hast?"

Maurus lachte schrill auf. „Du irrst dich wohl. Was wärest du denn ohne mich? Ich brauche doch nur den Mund aufzutun und du bist geliefert!"

„Wie auch du selbst! Du wirst dich nicht selbst dem Henker in die Arme stürzen."

„Davon könnte keine Rede sein. Ich würde meine Haut schon vorher in Sicherheit zu bringen wissen. Aber treiben wir keine unnütze Wortflechterei. Du bist mir einmal in den Weg gekommen und nun magst du ohne viele Umschweife wissen, um was es sich handelt!"

Die zusammengesunkene Frauengestalt zuckte heftig zusammen; wie beschwörend hob sie die Hand empor.

„Verzeihung, Madame, ich weiß sehr wohl, was ich spreche," fuhr Maurus fort. „Ich hatte allerdings die Absicht, hinter seinem Rücken Ihre Rechte zu verfechten; jetzt mag er Ihnen Rede stehen und von Angesicht zu Angesicht Ihnen sagen, ob das wahr ist, was ich behaupte oder nicht!"

Janos hatte seine Worte mit steigernder Erregung angehört; eisig bohrten sich beider Männer Blicke jetzt ineinander.

„Um was handelt es sich?"

Hart fiel die Frage von Janos Sandorys Lippen und ebenso scharf klang die Antwort zurück.

„Um deine Liebe zu Jertha Volkheim!"

Mit einem Wutgeschrei streckte Janos die Hand nach dem Halse des anderen aus, aber mit nerviger Faust wehrte dieser seinen Angreifer ab und schleuderte ihn in seine Ecke zurück.

„Knabe, der du bist!" stieß er hervor. „Was willst du gegen mich? Du bist ein Tor, dich gegen mich aufzulehnen, der — nur dein Bestes will!"

„Nur mein Bestes? Wie? Indem du mich verrätst?"

„Ich denke nicht daran, dich zu verraten, selbst nicht,

wenn du mich fast meuchelst. Madame, sprechen Sie! Was habe ich Ihnen gesagt? Herr Sandory kann dann nicht behaupten daß ich ihn belüge. Sprechen Sie, — sagen Sie ohne Rückhalt, die lautere Wahrheit!"

Die zusammengesunkene Frauengestalt richtete sich etwas auf; sie tat es sichtlich mit Anstrengung.

„Herr Helfer kam gestern zu mir," hob sie mit unverkennbarer Anstrengung an, „um mich vor dir zu warnen!"

„Dich zu warnen? Vor was?"

„Er behauptete, du betrügst mich!"

„Und du glaubst ihm?"

„Wie sollte ich anders? Er sprach so überzeugend."

„Du glaubst ihm noch?"

Sie zögerte mit der Antwort.

„O, barmherziger Himmel, — deine Worte sind mehr als grausam! Sage mir, daß es nicht wahr ist und ich glaube dir — dir allein!"

„Es ist traurig genug, daß du überhaupt zu zweifeln vermagst," sprach er wegwerfend. „Du hast die lächerliche Behauptung gehört, die mich der Liebe zu Jertha Volkheim beschuldigt?"

Sie fuhr auf, wie elektrisiert. Jetzt erst erfaßte sie ganz die zuvor von Maurus hervorgestoßenen Worte.

„Du weißt, wo sie ist?"

„Ja, ich weiß es!"

„Und du — du liebst sie?"

Ein furchtbarer Schmerz klang aus ihren Worten.

„Ich habe dir schon einmal gesagt, die Albernheiten zu lassen. Wenn ein Narr daran ein Vergnügen findet, die irrsinnigsten Gerede in die Welt zu setzen, so habe doch ich keinen Anteil daran. Ich war bei Jertha Volkheim, nachdem ich ihren Aufenthalt ausgekundschaftet hatte. Ich ging zu ihr, um zu erforschen, was sie weiß. Das ist alles. Wenn das die Ursache dieser ganzen Komödie ist, so tut mir dieselbe mehr als nur leid!"

Maurus entging es nicht, wie er mit diesem Wort das Ding beim rechten Namen nannte und er lächelte still vor sich hin. Er hatte bereits einen dem bisherigen völlig entgegengesetzten Plan entworfen, welcher ihm bei jetzt ruhigem Nachdenken noch besser und sicherer erschien als der zuerst ersonnene.

„Sprachen Sie — nicht von Beweisen?"

Er war völlig gewappnet, als Hella diese Frage an ihn richtete.

Er zuckte vielbedeutend die Achseln: „Herr Sandory hat diese Beweise entkräftet. Ich faßte jenen Besuch bei Fräulein Volkheim anders auf. Ich kann auch meine Meinung noch nicht ändern."

„Hella, ich muß dich einige Minuten allein sprechen; der Wagen mag so lange warten. Du begleitest mich an den Fluß."

„Und ich?" Maurus stellte die Frage.

„Du magst Wache halten, daß uns niemand überrascht. Wir können jetzt den Wagen verlassen."

Er klopfte resolut gegen die Scheibe. „Halten Sie hier an," rief Janos dem Lenker zu. „Wir wollen hier aussteigen."

Janos stieg elastisch aus; er bot Hella die Hand; zitternd legte diese die ihre in die seine und folgte ihm.

Und über die beschneiten Wege des ziemlich umfangreichen Parkes schritt das Paar.

„So, nun sprich!" hob er mit einer Stimme an, welche sie noch eisiger berührte, als die scharfe Ostluft. „Nun sprich und beichte mir: — was führst du gegen mich im Schilde?"

„Was ich — gegen dich im Schilde führe? Das — das fragst du mich? O, Janos, Janos! Bist du derselbe, um den ich alles, alles hinter mich warf und dem ich folgte in ein ungewisses Werde, — aus Liebe, aus Liebe allein? Janos, — bist du es, dem ich alles opferte, weil meine Seele in der deinen ihre Heimat fand, weil mein Leben in das deine hineingewurzelt war? Janos, Janos, o um des ewigen Erbarmens willen, antworte mir, — bist du, bist du derselbe, um den ich das alles, das alles tat?"

Er stampfte mit dem Fuß auf und wandte sich mit unwilliger Gebärde von ihr ab.

„Nichts ist mir je mehr zuwider gewesen, als ein sentimentales, lamentierendes Frauenzimmer!" stieß er rauh hervor. „Sei vernünftig: das bitte ich mir vor allen Dingen aus. Deine Reden sind gelinder Wahnsinn. Ich habe es dir schon einmal gesagt. Wir liebten uns einst; das ist lange her und vorbei. Was übrig bleibt ist Strohfeuer, welches auflodert und in seinem eigenen Rauch erstickt. Du wirst doch nicht von mir verlangen, daß ich mein Leben mit dieser Liebe abgeschlossen haben soll? Dafür bist du mir nicht frei genug und auch — zu alt!"

Wie sie erschauerte unter dem Wort, dem herzlosen Wort, das er ohne Scheu über seine Lippen zu bringen vermochte. Da stand in Wirklichkeit vor ihr, was Tags zuvor jener Maurus als ein erschreckendes Gespenst ihr gezeigt hatte. Sie war zu alt für ihn, der ihres Lebens Leben ausmachte; er liebte sie nicht mehr; damit war ihr Dasein vernichtet. Diesen Gedanken gab sie in Worten Ausdruck.

„Du bist wahnsinnig," stieß er aus, „daß du immer und immer wieder auf dies zurückkommst. Ich habe dir bereits erklärt, daß ich dessen satt und müde bin. Rede also endlich einmal mit Vernunft! Was willst du eigentlich? Was ist der ganze Zweck deines wahnsinnigen Handelns?"

Sein Blick traf sie wie ein vernichtender Blitzstrahl. Sie rang die Hände in maßloser Verzweiflung.

„Janos," ächzte sie, „wie nur kannst du so grausam sein! — Ich will vernünftig reden, wie du es nennst. Jener Maurus beschuldigte dich, daß du mich betrügst. Er nannte in deiner Gegenwart den Namen Jertha Volkheim. Wäre es möglich, daß du nur daran denken kannst, mich um ihretwillen zurückzustoßen in das elendste Nichts?"

„Und wenn ich es dächte, — was könntest du dagegen tun?"

Wie Dolchstiche trafen die Worte ihr Innerstes. „Du könntest — du könntest es wirklich? Du wärest dazu imstande?"

Ein grenzenloser Todesschmerz hallte aus dem Aufschrei hervor.

„Es wird jetzt wirklich Zeit, daß du endlich und ernstlich Vernunft annimmst," tönte es hart von des Ungarn Lippen zurück. „Wenn ein solcher Fall in unserem ganz besonderen Interesse läge, so könntest doch selbst du nichts dagegen einzuwenden haben."

„Selbst ich nicht!" sprach sie ihm nach. „Du gestehst also wenigstens zu, daß ich besonderen Anlaß habe, dein Handeln zu sanktionieren oder nicht?"

„Würdest du Front gegen mich machen auf dein eigenes Verderben hin?" fragte er statt der Erwiderung zurück.

„Was habe ich denn noch zu verlieren, wenn ich dich — dich, mein alles, verloren habe?" schrie sie in unbeherrschtem Weh auf.

In seinen Mienen zuckte es. Griff das Uebermaß ihres Schmerzes selbst ihm, dem kühlen Egoisten, an das Herz?

„Hella", hob er an und seine Stimme klang weniger starr, „du kannst nichts verlieren, was du nicht mehr besitzest. Die Liebe hat mit meinem Projekt nichts zu tun. Dies Mädchen ist mir lediglich das Mittel zum Zweck. Das ist alles. Als unser Spiel begann, konnte ich die außerordentlichen Umstände, welche eingetreten sind, nicht voraussehen. Wir kalkulierten, daß es dir gelingen würde, den alten Esel zu besiegen. Alles fügte sich günstig; du kamst indes keinen Schritt weiter zu deinem Ziele."

„Ist es meine Schuld?" hauchte sie. „Ich kann es nicht. Meine Liebe zu dir läßt immer und immer wieder meine Kraft versagen."

„Damit aber erreichten wir unseren Zweck nicht. So bin ich tatsächlich auf ein anderes Mittel verfallen!"

„Janos!"

„Keine neue Szene! — Es ist hier kalt und ungemütlich, und wenn ich auf den Ausweg verfiel, dich hierher zu führen, so geschah es, weil es der einzige war, der sich mir bot. Kommen wir zu Ende! Du wirst mir nichts in den Weg legen. Ich tue, was ich will. Ich werde diese Jertha zwingen, die meine zu werden, und durch die Tochter werden wir erreichen, was uns sonst nimmermehr zuteil wird. Der Schritt ist verzweifelt genug, und du mußt dich in meinen neuen Plan fügen! Du kennst jetzt mein Ultimatum; weiteres bedarf es nicht. Komm jetzt!" (Fortsetzung folgt).

Mäuse warnen vor Bergwerkskatastrophen

Kanarienvögel prophezeien Schlagende Wetter — Tanzmäuse, die Freude des Bergmanns.

Daß derzeit im alten Rom die Gänse durch ihr Schnattern das Kapitol gerettet haben, ist bekannt. Ebenso liest man häufig in den Zeitungen, daß eine Katze durch ihr klägliches Miau oder ein Hund durch sein Winseln Herrchen oder Frauchen oder auch das Kind vor dem Feuertode gerettet haben. Es wird auch dem Tierliebhaber bekannt sein, daß die kleinen Wüstenfüchse, Fenneks, die in Afrika die Stelle des Hundes vertreten, ausgezeichnete Warner sind. Daß es daneben auch noch eine ganze Reihe andere Tiere, und zwar solche, von denen man das kaum annimmt, gibt, die den Menschen vor Gefahren warnen, dürfte nicht jeder wissen.

So werden zum Beispiel von den amerikanischen Bergleuten Kanarienvögel mit hinunter in die Gruben genommen, Die kleine Lunge der zarten gefiederten Sänger ist nämlich außerordentlich empfindlich gegen Gas, und die Vögelchen werden bei dem geringsten Gasgeruch sofort bewußtlos. Sie bilden daher für die Bergleute eine ausgezeichnete Warnung vor den gefährlichen Grubengasen, die sich nur zu häufig unten in den Bergwerken entwickeln und denen schon unendlich viele zum Opfer gefallen sind. Die Bergleute, die die Kanarienvögel mit in das Reich der Tiefe nehmen, lassen die Tierchen nun aber, falls sie Gas geatmet haben, nicht etwa umkommen. Sie flößen ihnen vielmehr Sauerstoff ein, rufen sie damit ins Leben zurück und bringen sie sofort wieder nach oben an die frische Luft, wo sie sich bald erholen. Die Kanarienvögel bleiben auch nicht wie die belgischen und französischen Grubenpferde ihr ganzes Leben lang unten im Schacht, sondern die Bergleute bringen die Tiere beim Hinabfahren mit hinunter und nehmen sie beim jedesmaligen Schichtwechsel wieder mit herauf.

Jetzt kommt aber die Nachricht, daß das amerikanische Bundes-Bergwerks-Departement noch ein weiteres sehr zierliches Tier gefunden hat, das weit besser als der Kanarienvogel den Bergleuten Warner sein soll. Es ist dies die japanische Tanzmaus. Diese zierliche und poussierliche Mäusesorte läuft bekanntlich unaufhörlich im Kreise herum oder macht es so wie ein geübter Schlittschuhläufer: sie zieht im schnellsten Tempo Achten. Das bedeutet natürlich für ein so kleines Tier einen ungewöhnlich großen Verbrauch an Lungenkraft und eine sehr rasche Atmung. Sobald der geringste, für Menschen noch nicht wahrnehmende Gasgeruch auftritt, muß die Tanzmaus, da ihre Lungen versagen, notgedrungen ihre Bewegungen einstellen, und sie wird bewußtlos. Das ist für den Bergmann das Warnungssignal. Um sie zum Leben zu erwecken, bedarf es nun keines Sauerstoffes, sondern es genügt, daß man sie an die frische Luft bringt. Eine weitere Annehmlichkeit ist, daß die Tanzmaus sich im Dunkel des Bergwerks, sofern sie genügend Futter hat, sehr wohl fühlt. Sie braucht also nicht bei jedem Schichtwechsel wie der Kanarienvogel mit nach oben genommen zu werden. Das amerikanische Bergwerksdepartement beabsichtigt, den Gruben eine größere Anzahl dieser Tiere mit genauen Fütterungs- und Behandlungsvorschriften zur Verfügung zu stellen.

Interessant ist es, daß auf Grund dieser Anregung die Wissenschaftler von neuem den Tanz der Tiere studiert haben und dabei zu der Ansicht gekommen sind, daß die Tanzmäuse ihr Gleichgewicht nur durch die andauernde Kreisbewegung finden. Man glaubt, daß dies mit einer Gleichgewichtsstörung des inneren Ohres zusammenhängt.

Gerade in Anbetracht der Tatsache, das Grubenkatastrophen leider trotz aller Vorsichtsmaßregeln nicht von der Tagesordnung verschwinden, kann man den kleinen Tierchen nur dankbar sein, die die Menschen, welche die im Schoß der Erde ruhenden Schätze ans Tageslicht fördern, sehr oft vor drohenden Katastrophen warnen und ihnen damit nicht selten das Leben retten.

Das verleumdete Aluminium

Keine schädlichen Einflüsse auf den menschlichen Organismus.

In letzter Zeit sind Nachrichten verbreitet worden, die den Glauben erwecken könnten, daß das Zubereiten von Speisen in Reinaluminium-Kochgeschirren schädlich für den menschlichen Organismus sei; insbesondere soll Krebs erzeugt bezw. diese Krankheit dadurch gefördert werden. Amerikanische Doktoren und Professoren, deren Titel ebenso wie ihre Wirkungsstätten meistens Phantasieprodukte sind, werden als Beweis für die unsinnigen Behauptungen aufgeführt.

Im Gegensatz dazu haben namhafte führende deutsche Wissenschaftler auf Grund langandauernder und eingehender Versuche festgestellt, das das Aluminium weder in der Lage ist, den menschlichen Organismus zu beeinflussen, noch die Krebskrankheit zu erzeugen. Der Direktor des physiologisch-chemischen Instituts der Universität Berlin, Prof. Dr. Steudel, faßt sein Gutachten dahingehend zusammen, nachdem viele Fütterungsversuche an Ratten und Hunden vorgenommen worden sind, daß „irgendein schädlicher Einfluß auf die Gesundheit und auf das Wachstum der Tiere nicht beobachtet werden konnte. Die Lichtbilder der Tiere, aufgenommen zu Beginn und zum Schluß der Untersuchungen, zeigen, daß die Tiere sich in einem guten Ernährungs- und Gesundheitszustand befinden, was gleichzeitig durch die Gewichtstabelle bestätigt wird."

Der Berliner Nahrungsmittelchemiker Dr. Cornelius Massatsch schließt sein Gutachten dahingehend, daß „das durch die Zubereitung aufgenommene Aluminium physiologisch vollkommen bedeutungslos ist, gleichgültig, ob es sich um Zubereitungen von Speisen mit kurzer oder längerer Kochdauer bezw. saurer Speisen handelt."

Der ärztliche Leiter des Instituts für Krebsforschung an der Charite in Berlin äußert sich zu dieser Frage wie folgt: „Ich habe in meiner langjährigen Tätigkeit bei den Tausenden von Krebskranken, die ich selbst gesehen, beobachtet oder behandelt habe, niemals irgendeine Erfahrung gemacht bezw. ein Anzeichen dafür gefunden, das für die Möglichkeit der Entstehung des Krebses durch Aluminium spricht. In der Weltliteratur über Krebsforschung habe ich nichts gefunden, das die Behauptung rechtfertigt, wonach Krebsentstehung auf die Aufnahme von Aluminium in den Körper zurückzuführen ist. Nachdem ich neuerdings mein besonderes Augenmerk darauf gerichtet habe, ob Aluminium ursächlich mit der Entstehung der Krebskrankheit irgendwie in Beziehung gebracht werden könnte, schließe ich mich durchaus dem Gutachten des Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes vom 27. Januar 1928 an, das sagt, mit Bestimmtheit kann behauptet werden, daß Aluminium weder imstande ist, Krebs zu erzeugen, noch ihn zu verbreiten."

Aus diesen Untersuchungsergebnissen geht ganz klar und deutlich hervor, so betont der Reichsverband der Deutschen Aluminium-Industrie, daß die aus Amerika stammenden gegenteiligen Behauptungen in das Reich der Fabel verwiesen werden müssen und daß für die deutsche Hausfrau keine Veranlassung zu der geringsten Beunruhigung vorliegt. Die Verwendung von Aluminiumgeschirren im Haushalt ist daher vollkommen unbedenklich, die Benutzung von Aluminium-Kochgeschirren bringt also keine Gefahr für die Gesundheit.

— — —

Kurzgeschichten

Rußlands ältester Admiral — entwirft Konfektschachteln

Der älteste russische Admiral, Iwan Grigorowitsch, der zurzeit als mittelloser Emigrant in Paris ein kümmerliches Dasein führt, ist von der Sowjetregierung aufgefordert worden, sofort nach Moskau zurückzukehren. Gründe wurden nicht angegeben. Grigorowitsch ist achtzig Jahre alt und vor einigen Jahren mit Erlaubnis der Sowjetregierung ins Ausland gegangen. Der Admiral hat sich bereits im russisch-türkischen Kriege ausgezeichnet. Er kommandierte damals ein Kriegsschiff. Vor dem Krieg mit Japan war Grigorowitsch Kommandant des Hafens von Kronstadt. Nach dem unglücklichen Ausgang dieses Krieges wurde er